

Bei ihr klingt mancher Klassiker besser als das Original

Angela Gerhold und The Groove Convention im Leonberger Spitalhof

Leonberg. Soul, Jazz und Pop in einem einzigen Konzert mit nur einer Gruppe? Das geht wunderbar, wenn's die richtigen Künstler sind. Dieser Ruf ist Angela Gerhold und The Groove Convention wohl vorausgeeilt: Das Konzert im Leonberger Spitalhof ist nahezu ausverkauft.

Von Gabriele Müller

Viele Freunde habe sie im Publikum entdeckt, stellte die charmante wie stimmungswalrige Sängerin erfreut fest. Mitglieder eines Balingen Gospelchores sind wohl dabei, und so verwundert es nicht, dass bei den vielen Gelegenheiten zum Mitsingen, die sie dem Publikum mit Nachdruck ans Herz legt, ein ziemlich voluminöses und wohlklingendes Echo aus den Sitzreihen in Richtung Bühne zurückschallt.

Dass die Menschen im Saal so mitgehen hat freilich noch andere Gründe: die enorm wandlungsfähige Stimme von Gerhold ebenso wie die virtuos und begeistert spielende Rhythmusgruppe. Pianist Michael Schlierf, der zugleich Arrangeur und Produzent ist, lässt die Finger über die Tasten donnern, schleichen und hopsen, und er gibt fast unmerklich die Einsätze für die Soli.

Bei alledem sprüht er bis in die Haarspitzen eine unbändige Freude am Musikmachen aus. Etwas bodenständiger gibt sich Bassist Johannes Killinger, der seinen E-Bass hin und wieder gegen einen E-Kontrabass austauscht und damit manchen Songs eine besonders samtigweiche Basis gibt. Das „Küken“ der Band, wie Angela Gerhold Schlagzeuger Tobi Wörner verschmitzt nennt, sorgt an den entsprechenden Stellen für den kernigen Beat, durch den etliche Standards an diesem Abend ein aktuelles Gepräge bekommen.

Angela Gerhold ist Preisträgerin des Deutschen Pop-Preises. Warum sie diese Auszeichnung bekommen hat, das fragt sich am Ende dieses Konzerts keiner mehr. Seelenvolle Balladen singt sie sensibel mit fein abgestuften

Timbres, Soulstücke bringt sie mit ungeheurer viel Energie und Kraft, und bei poppigeren Titeln kommt die Klarheit ihrer Stimme besonders schön zur Geltung. Dass sie gerne Klassiker in ein neues Gewand steckt, erzählt sie zwischendurch – und die Verjüngungskur bekommt ihnen durchweg gut. „My funny Valentine“ wird mit einem aktuellen Rhythmus unterlegt und klingt statt schmuseweich plötzlich ziemlich cool.

„Summertime“ erhält ebenfalls neue, härtere Beats – mit erstaunlichem Ergebnis. Nicht naiv-verträumt klingt der Louis-Armstrong-Song jetzt, sein fließender Charakter ist verschwunden, dafür hat er jetzt umso mehr Power und Blut. Es ist ein bisschen so, als wäre er erwachsen geworden – mit mehr Stehvermögen und Lebenserfahrung.

Dass diese bei Angela Gerhold und The Groove Convention bei aller Musizierfreude und Lebenslust ebenso vorhanden ist, wird immer wieder deutlich, wenn die vielseitige Sängerin gesprochene Liedtexte in deutscher Übersetzung der gesungenen Interpretation voranstellt. Mit sicherem Gespür hat sie jene ausgewählt, die von Gedanken handeln, welche sich Menschen nach schönen wie schmerzhaften Erlebnissen gemacht haben: mal poetisch, mal melancholisch – aber immer ist es mehr als seichter Herzschmerz, der an der Oberfläche plätschert.

Viele Latino-Rhythmen fließen in die neuen Arrangements mit ein: „Look of Love“ wird zum Cha-Cha-Cha, den Schlierf am Klavier zwischendurch in eine furiose Samba verwandelt, ähnlich ergeht es „Lullaby of Birdland“. Den Al-Jarreau-Klassiker „Just the two of us“ gehen sie schwerer, mehr aus dem Bauch heraus an – was dem Titel aber gut bekommt. Und „True Colors“ klingt mit Angela Gerhold als Sängerin eigentlich sogar noch besser als das Original von Cindy Lauper. Klar, dass das begeisterte Publikum Zugaben möchte – und die Künstler lassen sich nicht lange bitten. Vielleicht ist ihre im Latino-Stil arrangierte Version von „Sunny“ sogar das mitreißenste Stück des ganzen Abends.



Ihre Fans sind Freunde: Angela Gerhold spielt in Leonberg vor vollen Rängen. Foto: factum/Granville